

Dem Hund die Pfote geben

Workshop für Kinder leitete zum richtigen Umgang mit den Tieren an

Wie begrüße ich einen Hund richtig? Und wie sollte man sich verhalten, wenn man beim Spielen auf einen Hund ohne Leine trifft? Diese und andere Fragen beantwortete das „Therapiehundteamwork“ am Mittwochnachmittag beim Sommerferienprogramm, organisiert vom Mütter- und Familienzentrum Ammerbuch.

Entringen. Das „Therapiehundteamwork“ besteht aus der geprüften Therapiehundeführerin Martina Schmid und ihrer fünfjährigen Australian-Shepherd-Hündin Fenja – der Star des Tages. Mit neun Hundefans im Alter von fünf bis acht Jahren verbrachten sie eine Stunde in der Entringer Begegnungsstätte und übten den richtigen Umgang mit Hunden.

Einen Hund zu begrüßen, ist etwas ganz anderes, als wenn sich zwei Menschen begegnen, sagte Schmid. „Wir geben uns die Hand und schauen uns in die Augen. Aber wie ist das mit Hunden?“ Sie zeigte, dass sich Hunde am sichersten fühlen, wenn man seitlich steht und ihnen erst vorsichtig die Hand zum Beschnuppern anbietet. So lernten die Kinder schnell, dass Hunde immer instinktiv nach einer Rückzugsmöglichkeit suchen, falls sie sich eingeengt fühlen.

Als Schmid Freiwillige bat, dies zusammen mit Fenja zu demonstrieren, meldete sich die siebenjährige Lilli unerschrocken als Erste. Sie ist eine wahre Hundeliebhaberin und erinnert sich besonders gerne an den Hund ihrer Freundin, mit dem sie im letzten Urlaub viel gespielt hat. „Nur der Dackel von unserem Nachbarn war früher bissig, aber eigentlich fand ich ihn trotzdem nett“, beschrieb sie ihre bisherigen Erfahrungen. So ließ sie Fenja ruhig an ihrer Hand schnuppern und durfte sie anschließend ausgiebig am Kopf kraulen.

Reichlich Leckerlis und goldene Regeln

Schmid erklärte dazu: „Meistens streichen wir Hunden von vorne über die Stirn. Wenn ihre Augen verdeckt sind, haben sie das aber überhaupt nicht gerne. Wir sollten daher immer erst am Hinterkopf anfangen zu streicheln.“ Danach wurde Fenja mit Leckerlis belohnt – auch das ist ein wichtiges Signal an jeden Hund, schärfte die Therapiehundeführerin den Kindern immer wieder ein.

Dann las Schmid eine Geschichte vor. Darin versteckt befanden sich die „goldenen Regeln zum Umgang mit Hunden“. So lernten die Hundeliebhaber/innen, dass besonders fremde Hunde spielende Kinder aufregend finden können, aber alles, was sich nicht bewegt, plötzlich ganz „langweilig“ für die stets neugierigen Tiere sein kann. „Seid ihr ein Denkmal aus Stein, schnüffelt der Hund vielleicht kurz und sucht sich dann etwas Spannenderes“, so Schmid.

Was aber, wenn der Hund mehr als nur neugierig ist? Für den Fall, dass sie einmal zu Boden geworfen werden, probierten die Kinder, wie schnell sie zum „Päckchen“ werden können. Sie falteten die Hände hinter dem Nacken und legten die Stirn auf die Knie, um sich ganz klein zu machen und damit für potenziell angreifende Hunde eine möglichst geringe Angriffsfläche zu bieten. Außerdem werden so insbesondere die Bauchgegend und der Hals geschützt.

Martina Schmid betonte, dass Hunde immer ein Spiegel des menschlichen Verhaltens sind. „Kein Hund kommt böse zur Welt. Erst schlechte Erfahrungen machen Tiere misstrauisch und angriffslustig“, ist sie sich sicher. Daher wirbt sie in ihren Kursen stets für eine respektvolle Basis zwischen Mensch und Hund.

Um insbesondere Kindern dafür das nötige Selbstvertrauen und die entsprechenden Kenntnisse über die Besonderheiten der Tiere zu vermitteln, bietet sie seit vier Jahren Trainingskurse für Kinder, aber auch für Senioren an. Immer im Blick hat sie dabei auch das Wohlergehen ihrer Therapiehündin, mit der sie täglich trainiert.

Die zweijährige Ausbildung im Deutschen Ausbildungsverein für Therapie- und Behindertenbegleithunde hat sich dafür sehr gelohnt. „Die Rückmeldung ist immer positiv, wenn ich mit Fenja in Kindergruppen komme, und die Teilnehmer lernen jedes Mal viel“, freut sie sich. Das war auch am Mittwochnachmittag zu spüren, als Schmid nicht oft genug kleine Kunststücke mit Fenja vorführen konnte und alle Kinder der Hündin zum Abschied noch einmal „die Pfote schütteln wollten“. Die Therapiehündin zeigte sich die ganze Zeit über sehr geduldig. Und so hatte sie sich nicht nur für die vielen Purzelbäume, Slalom- und Hindernisläufe zum Abschluss wieder einige Leckerlis verdient.

Von Ellen Skuza

Quelle: „Südwest-Presse - Schwäbisches Tagblatt“ vom 22.8.2014